



NACHRICHTEN

SACHBESCHÄDIGUNG

Unbekannte zerstören Auto-Heckscheibe

Singen - Unbekannte haben - wie die Polizei mitteilt - die Heckscheibe eines in der Giesereistraße geparkten Ford eingeschlagen. Die Tatzeit schränken die Ermittler auf Montag zwischen 13.15 Uhr und 22.15 Uhr ein. Den Schaden beziffert die Polizei auf rund 500 Euro. Zeugenhinweise an die Polizei Singen, Tel. (0 77 31) 88 80.

ZUM WEITERSAGEN

! Wussten Sie eigentlich dass...

- sich im ausgehenden Mittelalter Habsburger, Eidgenossen und Württemberger um die Herrschaft im Dorf Singen stritten.
- das Schaffhauser Geschlecht der Fulach 1466 im Zuge einer Mitgiftschatte die Herrschaft über Singen erhielt und das Dorf so vor Raubzügen im Schweizerkrieg verschont blieb.
- die Fulacher ihren Besitz aber schon 1518 an die Herren von Klingenberg veräußerten.

Quelle: Herbert Berner, Singen, Stadler Verlag 1987

PARKREMPLER

Polizei sucht blaues Fahrzeug

Singen - Nur kurz entfernte sich eine Skoda-Fahrerin laut Polizei am Montag gegen 9.45 Uhr auf einem Parkplatz an der Einmündung Thurgauer Straße zur Bahnhofstraße von ihrem Auto, sodass sie einen Rangierunfall, bei dem ihr Fahrzeug beschädigt wurde, nicht bemerken konnte. Das Verursacherfahrzeug dürfte laut Polizei blau lackiert sein. Der Schaden wird auf mehrere hundert Euro geschätzt. Zeugenhinweise an die Polizei Singen, Tel. (0 77 31) 88 80.

FAHRSTREIFENWECHSEL

Renault-Fahrerin streift einen anderen Renault

Singen - Rund 2000 Euro Schaden sind laut Polizei die Bilanz eines Unfalls zweier Renaults am Montagmorgen gegen 11.15 Uhr auf der Ekkehardstraße. Beim Fahrstreifenwechsel soll eine Renault-Fahrerin das andere Fahrzeug übersehen haben. Durch den seitlichen Zusammenstoß entstand an den beiden Fahrzeugen jeweils ein Schaden von rund 2000 Euro.



Die Ethikklasse 10bc bearbeitet mit Referendar Benjamin von Berg (sitzend) das Projekt zum Weltfrauentag (v.l.): Roholla Safdevi, Maximilian Frenzel, Bjarne May, Paul Pollmann, Luca Weber, Fabian Dakus, Mihajlo Ilic, Anabel Paul, Ebru Cetinkaya, Sebastian Schroeder, Elena Albiker, Lena Büchler und Tahereh Hossaini. BILD: MARLA HANENBERG

Wo die Frauen fehlen

- Schüler durchforsten Geschichtsbücher
- Projekt zum Weltfrauentag stimmt nachdenklich

VON MARLA HANENBERG

Singen - „Die Geschichte ist nichts als die Biografie großer Männer“ - unter diesem Zitat des Historikers Thomas Carlyle steht das Projekt von Benjamin von Berg, Referendar am Friedrich-Wöhler-Gymnasium. Zu Beginn der Unterrichtsstunde lässt er seine Ethikschüler der zehnten Klasse berühmte Personen der Geschichte auf Kartechen schreiben. Männer auf grüne, Frauen auf gelbe Karten. Durch das Ergebnis wird klar: Männer spielen in der Geschichte wohl eine weitaus größere Rolle als Frauen, denn die grünen Karten überwiegen ganz klar.

Auch der zweite Schritt der Unterrichtsstunde bestätigt das. In diesem sollen die Schüler, in Gruppen aufgeteilt, jeweils 30 Seiten ihres Geschichtsbuchs geschlechterorientiert analysieren. Das Ergebnis ist eindeutig: Auf 126 Seiten finden die Schüler nur drei Frauen und selbst diese werden hauptsächlich in Verbindung mit Männern vorgestellt. Die Schüler führen das darauf zurück, dass die Rechte der Frauen in diesen Zeiträumen kaum ausgereift waren und das habe sich wohl auch in die Literatur übertragen. Andere Schüler weisen daraufhin, dass es trotz der verhältnismäßig starken Verbesserung auch heute noch Ungleichheiten zwischen Frau und Mann gibt.

Allgemein fällt den Schülern auf, dass in ihrem Geschichtsbuch Männer meistens in Regierungspositionen dargestellt werden, Frauen dagegen hauptsächlich als Ehefrauen, Partner oder als Schwache beziehungsweise Verfolgte

Zum Weltfrauentag

Vor 100 Jahren entstand der internationale Weltfrauentag als eine Initiative sozialistischer Organisationen noch zur Zeit des Ersten Weltkriegs. Während der NS-Zeit wurde der Tag als sozialistischer Feiertag verboten. Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) wandelte den Frauentag 1950 in ein staatlich angeordnetes Feiertag um, die Interessen der Frauen wurden dabei den politischen Zielen der DDR untergeordnet. Seit 1980 hat der Tag in Westeuropa stark an Bedeutung gewonnen. Dieses Jahr feiern Frauen zusätzlich zum Weltfrauentag das 100-jährige Bestehen des Frauenwahlrechts in Deutschland. (mha)

vorkommen. Nur ganz wenige Frauen der Geschichte werden aufgrund ihrer Leistungen erwähnt. Eine Schülerin merkt daraufhin an, dass auch heute die meisten Führungspositionen von Männern besetzt sind, Angela Merkel sei dabei schon eine Ausnahme. Eine andere Schülerin spricht an, dass gerade deshalb ein Vorbild für Mädchen fehle.

Darauf basierend möchte Benjamin von Berg, dass seine Schüler nach bedeutenden Frauen recherchieren, die in der Geschichte vernachlässigt werden. Dazu sollen sie sich eine Frau aussuchen und ein Infoplatkat zu ihr gestalten. Die Frau, die sie vorstellen möchten, dürfen sie sich selbstständig aussuchen. Die Plakate sollen dann beim Weltfrauentag am 8. März in der Schule ausgehängt werden. So sollen auch noch andere Schüler und Besucher zum Nachdenken bewegt werden. Eine Schülerin betont, sie fände das Thema gut und wichtig, da für sie

die Gleichberechtigung zwischen Frau und Mann auch heute noch ein Thema ist. Ein weiterer Schüler sagt, dass Ethik für ihn im Allgemeinen ein Fach ist, das zum Nachdenken anregt, das sei eine gute Abwechslung zwischen dem sonst „zähen Schulstoff“.

Auf die Frage wie ihm die Idee für das Projekt gekommen ist, antwortet Benjamin von Berg: „Die gesellschaftliche Position der Frau ist für mich immer noch ein Thema.“ Als Beispiel dafür nennt er eine Studie aus 2017, die besage, dass Frauen in Deutschland für die gleiche Arbeit immer noch 21 Prozent weniger Gehalt bekommen. „Die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau hängt leider auch noch im Jahre 2018 hinterher, das kommt auch durch die Geschichte zum Ausdruck“, sagt er. Deshalb möchte der Ethik- und Gemeinschaftskundelehrer eine Veränderung in der Denkweise der Schüler bewirken. Sein Wunsch ist es, die Schüler über den Unterricht hinaus zu erreichen und sie auch noch nach der Schule zum Nachdenken zu bewegen.

Er führt dieses Projekt mit einer neunten und einer zehnten Klasse durch, Unterschiede fallen ihm bisher kaum auf. „Die zehnte Klasse sieht das Thema schon etwas differenzierter und konnte zumindest schon ein paar mehr berühmte Frauen aus dem Geschichtsunterricht nennen, aber auch die Schüler der neunten Klasse erkennt die Problematik und sind engagiert“, erklärt Benjamin von Berg. Es ist das einzige Projekt zum Weltfrauentag am Gymnasium, der Lehrer hofft jedoch, dass sich ein solches Projekt leicht reproduzieren lässt und somit vielleicht jedes Jahr eines dieser Art stattfinden könnte. Der Weltfrauentag soll somit dazu genutzt werden, die Gleichberechtigung von Frauen voranzutreiben.

Kommentar, Seite 20

Räte stehen zu Stolpersteinen

VON TORSTEN LUCHT

Singen - Die im Jahr 2009 in Singen von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen ins Leben gerufene Stolperstein-Initiative kann sich der weiteren Unterstützung des Gemeinderats sicher sein. In ihrer gestrigen Sitzung gaben die Stadträte einstimmig ihr Einverständnis zu einer Erklärung, in der jeder Stolperstein „zugleich auch ein Zeichen gegenüber aktuellen Tendenzen und Strukturen der Intoleranz, des Fremdenhasses und der Ausgrenzung“ setze. Die Erklärung ist vor dem Hintergrund einer Stellungnahme des AfD-Politikers und Landtagsabgeordneten Wolfgang Gedeon zu sehen, der den Gemeinderat zur Distanzierung von der Initiative aufgefordert hatte. Als Anlass dafür nutzte er die Verlegung von Stolpersteinen für die Familie Thälmann in der Rielasinger Straße in Singen, wo die Frau und Tochter von Ernst Thälmann bei ihrer Verhaftung durch die Nazis wohnten. Ernst Thälmann war als Vorsitzender der KPD und Reichstagsabgeordneter seiner Partei bereits 1933 verhaftet worden. Er wurde 1945 von den Nationalsozialisten ermordet, seine Frau und seine Tochter kamen ins Konzentrationslager Ravensbrück. Das Schicksal von Ernst Thälmann wurde später von der DDR zur Heldenverehrung instrumentalisiert.

Erwünschte Diskussion

Zu den geschichtlichen und politischen Zusammenhängen heißt es in der Erklärung des Gemeinderats: „Es ist ausdrücklich erwünscht, wenn einer dieser Steine zum ‚Stein des Anstoßes‘ wird - zur Beschäftigung mit den einzelnen Schicksalen und der politischen wie gesellschaftlichen Hintergründe sowie zur lebendigen Diskussion.“ Man unterstütze das Ziel, die Opfer des nationalsozialistischen Terrors über die Stolpersteine wieder in der Stadt zu „verorten“. „Indem wir dies tun“, so heißt es in der Erklärung, „wollen wir ihnen ihren Namen, einen Ort der Erinnerung und damit auch ein Stück ihrer menschlichen Würde zurückgeben.“

Trauer als Zeichen von Stärke

In der Erklärung wird zugleich darauf verwiesen, dass inzwischen in 21 europäischen Ländern Stolpersteine verlegt werden. In der Aussprache verwies Veronika Netzhammer (CDU) in diesem Zusammenhang darauf, dass dadurch das Ausmaß des Nationalsozialismus deutlich werde. Benedikt Oexle (SPD) sieht Wolfgang Gedeons Stellungnahme in einer Reihe mit Aussagen von AfD-Politikern, die die Erinnerung beispielsweise für Holocaust-Opfer als „Denkmäler der Schande“ empfinden. Für ihn selbst dagegen dienen die Stolpersteine dazu, sich mit „Schuld, Scham und Trauer als Teil unserer Identität“ zu beschäftigen. Diese Fähigkeit, sich der Vergangenheit mit Empathie zu stellen, habe Deutschland resozialisiert und in der internationalen Gemeinschaft stark gemacht.



Der Komponist Andreas Suberg (am Mischpult) und Paul Hübner, Olaf Tzschoppe und Daniel Gloger (von links) boten ein beeindruckendes MusikszENARIO. BILD: CHRISTEL ROSSNER

Bissiger Spott eines Universalgenies

Zeitgenössische Musik und Kunst: Leonardo da Vinci inspirierte den Komponisten Andreas Suberg zu einem ungewöhnlichen Werk

VON CHRISTEL ROSSNER

Singen - Für die Zuhörer war es ein Konzert der besonderen Art. Drei hochkarätige Musiker und der Komponist Andreas H. H. Suberg präsentierten im Kunstmuseum in deutscher Erstaufführung Musikszenerien nach Prophezeiungen von Leonardo da Vinci: „Stellen Sie sich vor, Sie sind in einem Theater. Denken und fühlen Sie sich in die Situation, der Countertenor ist der Verkünder der Prophezeiungen“, riet Suberg den Gästen.

Als zeitgenössischer Komponist hat

Suberg in seinem Leonardo-Zyklus eine Auswahl der 166 Prophezeiungen vertont, in denen sich das Universalgenie da Vinci (1452 bis 1519) eines Rätsels bediente, um Beobachtungen der Zeitschicht zu verschlüsseln und auf eine prophetische Ebene zu heben. Zu seiner Zeit wurden seine Prophezeiungen in einem spöttischen, beißenden und zuweilen klagenden Tenor bei Hofe zur Unterhaltung und Belustigung des Publikums vorgetragen.

Wie Suberg im Gespräch mit Museumsleiter Christoph Bauer erläuterte, hat da Vinci auch die Regieanweisung gegeben, seine Prophezeiungen mit Irrwitz und Wahnsinn vorzutragen. Das habe Suberg umgesetzt, indem er Countertenor Daniel Gloger engagierte. Zu da Vincis Zeit durften Frauen nicht in der Kirche singen. „Der Inhalt wen-

det sich gegen die Kirche und die Gesellschaft, und das nicht ohne Ironie“, erläuterte Suberg.

Daniel Gloger, Paul Hübner (Trompete, Alphorn) und Olaf Tzschoppe (Perkussion) boten mit ihren Vorträgen in Verbindung mit elektroakustischen Klängen, Glockenläuten, surrenden Fäden, Zerreißen von Papier oder auf ein Tablett geworfene Würfel eindrucksvoll ein vielfältiges Ton- und Klangkonzert. Exakt abgestimmt klingen die Prophezeiungen mal humorvoll, mal klagend oder drohend unheilverkündend. Ein anhaltender Applaus galt einem Musikszenario, das Gedanken und Gefühle freisetze. Dass die deutsche Erstaufführung im Kunstmuseum Singen stattfinden konnte, war für Andreas Suberg ein Zeichen der geistigen Atmosphäre im Haus.